

Der ober-schlesische Wanderer.

Diese Zeitung erscheint
Sonntag, Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten
zu beziehen.

Verantwortlicher Redacteur C. F. Neumann in Gleiwitz.

Die vierteljährliche Pränumeration
beträgt 1 Mark 50 Pf.
die Insertionsgebühr für die
Betriebskosten 10 Pf.

Nr. 18.

Gleiwitz, den 10. Februar 1878.

Jahrgang 50.

Dieser Nummer liegt bei: Die wöchentliche Gra-
tisbeilage:

Sonntagsblatt.

Der Tod des Papstes Pius IX.

Ist das Ereigniß, vor dessen Bedeutung alle anderen
Nachrichten zurücktreten.

Die Verschlimmerung in dem Befinden des Pap-
stes trat Donnerstag den 7. d. M., früh 4 Uhr ein.
Sämmtliche in Rom anwesende Cardinäle wurden
in Erwartung des gefährdeten Moments in den Va-
tican entboten. Mittags trat eine weitere Verschlim-
merung ein und nach 1 Uhr begann der Todes-
kampf. Die Cardinäle waren neben dem Sterbe-
zimmer versammelt. Cardinal Panebianco reichte
dem Papst die Sterbesacramente. Um 4 Uhr 57
Minuten trat der Tod ein durch Zutritt von Was-
ser in die Brusthöhle. Noch Tags vorher hatte der
Papst Besserung verspürt und sich Bewegung ge-
macht, und glaubt man, daß dies die Verschlimme-
rung seines Zustandes herbeigeführt habe. Sämmt-
liche Cardinäle und Würdenträger waren bei Ein-
tritt des Todes anwesend.

Pius IX., vor seiner Erhebung auf den päpst-
lichen Stuhl: Johannes, Maria, Johannes Baptista,
Peter Pellegrinus aus der gräflichen Familie Ma-
stai Feretti war zu Sinigaglia am 13. Mai 1792
geboren, stand mithin im 86. Lebensjahre. Nach
dem Ableben Gregors XVI. wurde er am 16. Juni
1846 zum Papst gewählt und am 21. desselben
Monats als solcher gekrönt. Fast 32 Jahre hat der
Verstorbene den Stuhl Petri inne gehabt, von dem
die alte römische Tradition verlangte, daß kein In-
haber ihn länger denn 25 Jahre bekleide. Pius IX.
hat mit der alten Tradition gebrochen und nicht nur
in diesem äußerlichen Sinne eine neue, vielleicht auf
Menschlicher hinaus entscheidende neue Aera für
die „Kirche“ heraufgeführt.

Pius IX. hat zwar dem Papstthum die weltliche
Herrschaft verloren, er hat aber die geistige Macht
der Kirche verzehnfacht, er war einflußreicher und
machtgebietender als je vor ihm ein Papst gewesen.
Die Frage: wer wird der Nachfolger Pius werden?
wer wird sein Erbe antreten und wird er es in dem
Sinne des Verbliebenen fortführen, sind es, die jetzt
die Welt beschäftigen. Jedermann fühlt, daß der
durch sein Anstreben entbrannte Geisteskampf an
einem Wendepunkt steht. — Die Hoffnung, daß ein
friedlicher Ausgleich herbeigeführt werde ist nur eine
geringe. Doch eines hoffen wir schon jetzt als ge-
wiß betrachten zu dürfen: Deutschland kann und
wird das Princip des modernen paritätischen Staa-
tes nicht verläugnen, es wird mit der römischen Curie
nicht wieder von Macht zu Macht unterhandeln.
Der Fortschritt den Deutschland im Laufe des Kam-
ples gethan, der Grundsatz, daß kirchenpolitische
Fragen nur als innere Staatsangelegenheiten zu be-
handeln sind, wird nicht wieder preisgegeben werden.

Berlin, 8. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt: Nach Erledigung der Pöschel'schen Ange-
legenheit hat der Präsident des Oberkirchenraths,
Herrmann, sich aus Gesundheitsrücksichten vom Kai-
ser einen Urlaub erbeten und denselben auf sechs
Wochen, vorbehaltlich der königlichen Entscheidung
in Betreff seines Entlassungsgesuchs, auch erhalten
und bereits angetreten.

— In den zustehenden Ausschüssen des Bundes-
rathes ist man seit dem 4. Februar mit dem Geset-

entwurf, betreffend die Verhältnisse der Fabrikarbeiter
und die Errichtung von Gewerbegerichten lebhaft
beschäftigt. Die Beratungen sind auch gestern fort-
gesetzt worden und es sollen eine Anzahl Amendemen-
ts von verschiedenen Seiten zu lebhaften Erör-
terungen geführt haben, ohne daß bis jetzt eine
erhebliche Abänderung des Entwurfs erfolgt wäre.
Jedenfalls wünscht die Reichsregierung auch diesen
Entwurf sobald wie möglich an den Reichstag ge-
langen zu lassen.

Eine Beschwerde der jüdischen Geschwornen zu
Straßburg (Westpr.) welche zu der Eröffnung des
Schwurgerichts am 17. September in Thorn nicht
erschienen waren, weil auf diesen Tag das Versöh-
nungsfest fiel, und welche deshalb in je 20 Mark
Strafe genommen waren, ist der „Th. Ost. Ztg.“
zufolge nunmehr auch vom Justizminister abschlägig
beschrieben worden.

Der sächsischen Regierung ist von Zwickau aus
die Mittheilung zugegangen, daß zu wiederholten
Malen in Quarz befindliche Goldkörner bis zur
Größe einer Bohne als auf der Chemnitz-Zwickauer
Chaussee bei Mülsen aufgefunden, Zwickauer Gold-
arbeitern zum Kauf angeboten sind. Bis jetzt ist es
noch nicht gelungen, in den Steinbrüchen, aus denen
das Chausseebaumaterial bezogen wird, Gold zu fin-
den; doch ist festgestellt, daß in alten Zeiten in jener
Gegend Bergbau auf goldhaltigen Arsenikkies betrie-
ben ist. Die sächsischen Finanzen könnten ein Gold-
lager im Lande gerade jetzt brauchen.

Locales und Provinzielles.

Gleiwitz, 9. Februar. Der Wohlthätigkeitsver-
ein des Kreises Ost-Gleiwitz, über dessen humane
Wirksamkeit an dieser Stelle wiederholt berichtet
worden, wird in nächster Zeit ein Concert veran-
stalten. Außer einer Zahl bewährter hiesiger und
auswärtiger Kräfte hat ein Quartett des Bielitzer
Gesangvereins seine Mitwirkung zugesagt. Der
Bielitzer Verein dürfte vom letzten großen Sänger-
fest hier noch in gutem Andenken stehen. Nach Al-
lem was wir über das Concert erfahren, dürfte das-
selbe ein höchst genußreiches werden und verfehlen
wir nicht unsere Leser jetzt schon hierauf aufmerk-
sam zu machen, was wir um so lieber thun, als
der Ertrag des Concerts doch nur zu den wohlthätigen
Zwecken des Vereins verwendet wird.

— 9. Februar. Der Geheimen Justizrath und
vortragende Rath im Justiz-Ministerium Hr. Starke,
gegenwärtig auf einer Inspectionsreise durch die
Ostprovinzen begriffen, um den Bedarf der bei der
neuen Justizorganisation erforderlichen Baulichkeiten
für Errichtung der Landgerichte festzustellen, besich-
tigte gestern in Begleitung des I. Bürgermeisters
Herrn Kreidel sämtliche Räumlichkeiten des hiesigen
Gerichtsgebäudes. Wie wir hören, dürfte nach
den Auslassungen des genannten Herrn es möglich
werden, von dem Erwerb eines benachbarten Grund-
stückes — dessen Besitzer in Verkennung seines ei-
genen Vortheils einen exorbitanten Preis forderte
— Abstand zu nehmen, da sich bezüglich der Erwei-
terungsbauten andere und weniger kostspielige An-
rangements werden treffen lassen.

— Der Turnverein hielt am Mittwoch eine
Generalversammlung, welche der stellv. Vorsitzende
Herr Kreissecretär Fuchs eröffnete. Nach Erledigung
geschäftlicher Mittheilungen erstattete die Rechnungs-
revisions-Commission Bericht über die Prüfung der
Jahresrechnung. Am 1. Januar v. J. war ein
Bestand von 454,54 Mark vorhanden. An laufend-

den Einnahmen traten hinzu 765,11 Mark. Die
Ausgaben hingegen beliefen sich auf 695,40 Mark
und verblieb am 1. Januar d. J. ein Bestand von
524,25 Mark, von welchem 462,72 Mark bei dem
hiesigen Vorkaufverein zinsbar angelegt sind. Die
Commission hatte Einwendungen gegen die Rechnungs-
legung nicht zu erheben und beantragte Decharge-
Ertheilung, welche dem Kassirer Herrn Krebs unter
Anerkennung der vorzüglichen Geschäftserledigung
und Ausdruck des Dankes für die Mühewaltung
ertheilt wurde. Beschlossen wurde am Dienstag nach
jedem Monatsersten nach dem Turnen in Lustig's
Saale zur geselligen Unterhaltung sich zu vereinen.
Für Sonnabend den 23. d. Mts. ist ein geselliger
Abend mit Tanzkränzchen in Aussicht genommen.
Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde ein Co-
mittee gewählt.

H 9. Februar. (Locales.) Verhaftet wurde eine
üderliche Dirne, welche einen Schuhmacher aus
Leschnitz, mit welchem sie auf der Bahnhofstraße Be-
kauntschafft gemacht, eine silberne Cplinderuhr ge-
stohlen hatte. — Seit vergangenem Dienstag Abend
wird der Magazinverwalter der Ludwig-Josephs-
Hütte, Ludwig Schuba aus Petersdorf st. vermisst.
Alle bis jetzt nach dem Verbleib des zc. Schuba an-
gestellten Recherchen sind erfolglos geblieben und
wird vermuthet, daß ihm auf dem Heimwege ein
Unglück zugefallen und derselbe umgekommen ist.
Soviel ist bis jetzt festgestellt, daß S. an dem ge-
dachten Abend ein Schanklocal am Neumarkt gegen
9 Uhr verlassen und nicht wieder gesehen worden
ist. Dem Vermissten wird von allen Seiten das
Zeugniß eines arbeitsamen und strebsamen sowie zu-
verlässigen Mannes ertheilt und derselbe in jeder
Beziehung als sorgsamer Familienvater hingestellt.
— Verhaftet wurde die unverehelichte S. von hier,
welche einem Bergmann aus Zabrze eine Taschenuhr
entwendet und dieselbe in einem hiesigen Rück-
kaufgeschäft veräußert hatte. Der auf die Uhr lau-
tende Besatzschein wurde der Diebin bei der Ver-
haftung abgenommen. — Ebenso wurde gestern
Abend die verhehlichte P. verhaftet, weil dieselbe in
Nichtersdorf, woselbst sie gebettelt, eine Henne ge-
stohlen hatte. — In verfloßener Nacht wurden bei
Gelegenheit der im Weichbilde der Stadt abgehal-
tenen Razzia ein Arbeiter aus Magkirsch und ein
Schmiedegessele aus Lublitz wegen Obdachlosigkeit
und eine Arbeiterfrau aus Zabrze wegen Trunken-
heit eingebracht.

— (Gewerbe-Verein.) In der Sitzung am
7. Februar wurden in den Verein aufgenommen die
Herrn: Schlossermeister Ernst Jaworet, Goldarbei-
ter Wohlauer und Kaufmann Fröhlich. Herr Dr.
Mattertsdorf hielt hierauf einen Vortrag über die
„Mormonen.“ Das Thema scheint zwar von den
Zielen des Gewerbe-Vereins weit abzuliegen. Doch
wo man allen Bestrebungen, die auf Verbesserung
der Lage eines Theiles der menschlichen Gesellschaft
gerichtet sind, Beachtung schenkt, sei es nicht unan-
gebracht auch jener Secte etwas näher zu treten,
die zweifelsohne um Cultivierung und Civilisirung
bis dahin unbedauter Länder ein großes Verdienst
sich erworben habe. Redner schildert die Entstehung
der Secte im Anfange dieses Jahrhunderts, die Ge-
genschaften und Verdienste der beiden „Propheten“
Smith und Young, die Anfeindungen, welche sie
von den Andersgläubigen zu erleiden hatten, den
endlichen mehrfachen Auszug immer weiter nach
Westen und die schließliche Niederlassung in ihrem
jetzigen Wohnorte am Salzsee. Sie haben dort durch

Fließ und Mäßigkeit viel Gutes gestiftet, doch die Polygamie sei der Grund, weshalb sittlich und physisch eine Degeneration eintreten müsse. Noch heute steht es übrigens nicht fest, ob die Stifter Betrüger oder gläubige Schwärmer waren. — Die sehr zahlreich Anwesenden folgten dem Vortrage mit lebhaftem Interesse. Nach Mittheilung einer Anzahl neuer Eingänge für die Bibliothek, wird die Frage zur Diskussion gestellt, ob Herr Dr. Gras aus Breslau zu einem Vortrage einzuladen sei, jedoch schließlich verneint, weil die Kosten für die Mittel des Vereins zu hoch, und außerdem am Orte Kräfte genug vorhanden seien. Hr. Dr. Haußknecht gab hierauf eine experimentelle Erläuterung über „das Wesen der Flamme“, die im Fragekasten vor einiger Zeit angeregt worden war. Die zahlreichen Versuche erklärten den Begriff sehr anschaulich und zeigte sich die Befriedigung des Auditoriums durch lauten Beifall. Eine Frage über die Theilnahme von Damen an den Vorträgen wird dahin beantwortet, daß, wenn über ein geeignetes Thema gesprochen werde, und der Redner es wünscht, dem Damenbesuche nichts im Wege stände. Schließlich gab noch Hr. Dr. Haußknecht eine Erklärung der Gramme'schen Maschinen, welche zur Erzeugung von elektrischem Lichte in großen Stabliments verwendet wird, aber nicht wie der Fragesteller voraussetzt, sich zur Anwendung auch im Kleingewerbe eigne, sie sei dazu viel zu theuer. Schluß 10 Uhr.

Groß-Strehly, 4 Februar. Die „Bresl. Ztg.“ schreibt folgendes: „Im Dorfe Borowian, hiesigen Kreises, gab ein 13jähriges, nicht im Rufe der Sittlichkeit stehendes Dienstmädchen, vor, die Mutter Gottes im Gefolge von 21 Engeln und zwar im Hofe gesehen zu haben. Weil dasselbe aber bald darauf zu heulen und gleich einem Hunde zu bellen anfing, so wurde es nicht mehr als ein hochbegnadigtes, sondern als ein vom Teufel besessenes Wesen betrachtet, für welches ein Kitter gesucht werden müsse. Dieser fand sich in der Person des Kaplans S. in Langendorf, welcher den Teufel zu bannen versprach, nur bedürfe er dazu einer kurzen Vorbereitungszeit. Nach Verlauf derselben wurde die vom Teufel Geplagte in die Kirche zu Langendorf gebracht, und während der Messe von zwei Männern am Altare festgehalten und dann um diesen herumgeführt. Nach diesem Opfergange war Satanas urplötzlich zur nicht geringen Verwunderung der zahlreich versammelten, gaffenden Volksmenge aus dem Leibe des Mädchens gefahren. Seitdem erscheint der Teufelsbeschwörer der ländlichen Bevölkerung gleichsam mit einer Aureole um's Haupt.“

Cosel. In der Nacht von Sonnabend zu Sonn-

tag wurde der Bauer Filusch auf der Straße hinter Rogau bewußlos von einem anderen Bauer im Schnee aufgefunden und um 2 Uhr Nachts zu einem Einlieger in der nächsten Colonie hinter Rogau gebracht, woselbst er jedoch schon um 4 Uhr Morgens starb. Durch die bereits vollzogene gerichtliche Section ist constatirt, daß Filusch erhaltenen äußeren Verletzungen erlegen ist.

Der Grünzughändler Ratscher aus Rattowitz kam am Sonnabend Abend in das Gasthaus des Herrn Ch. in Rosdzy und ließ sich ein Zimmer geben, um übernachten zu können. Als Schlummertrunk bestellte er sich ein Glas Grogg, den das Mädchen ihm auf seine Stube bringen mußte. Des Morgens gegen 10 Uhr, als der Reisende sich nicht sehen ließ, und auch das viele Rufen an der verschlossenen Thür nichts fruchtete, wurde die Thür mittelst einer Axt gewaltsam geöffnet und man fand zum Schreck den Händler als Leiche. Soweit Referent erfahren konnte, liegt ein Selbstmord durch Vergiftung vor.

Rattowitz. Die „Ratt. Ztg.“ schreibt: Unsere letzte Anleihe scheint bei den höchsten Behörden nicht den gewünschten Erfolg zu haben. Wie wir hören, soll das Ministerium die Genehmigung hierzu verweigert haben. Wir wollen hoffen, daß sich dies Gerücht nicht bestätige. Das Ministerium verlangt nämlich die Deckung der Ausgaben, welche die Anleihe bezweckt, aus den laufenden Communalabgaben. Es wäre dies ein für uns allerdings harter Schlag, da hierdurch die Steuerkraft der Bürgerschaft von Rattowitz auf eine zu starke Probe gestellt würde.

Antonienhütte, 6. Februar. Gestern Nachmittag verunglückten 2 Häuser in der hiesigen Gottesengrube dadurch, daß sie während der Zubereitung der Patronen zur Sprengung der Kohle unvorsichtiger Weise mit der Grubenlampe dem Pulver zu nahe kamen, wodurch die Patronen explodirten und den Bergleuten das Gesicht furchtbar verbrannten.

DS. Grz. Ztg.

Vermischtes.

* **Lübbenau, 4 Februar.** Gestern Nachmittag, kurz vor 1 Uhr, ereignete sich ein Eisenbahnunglück in der Nähe von Lübbenau (Station der Görlitzer Bahn) durch den Zusammenstoß zweier Züge, 3 Personen sind todt, 2 Passagiere schwer, 1 Passagier und 5 Fahrbeamte leicht verletzt.

* In Wien hat sich der Graf Eugen Messer de Bielle, Sohn des Generals Grafen Messer, Oberhofmeisters des Erzherzogs Rainer, in seiner Wohnung auf der Wieden, mittelst eines scharfgeschliffenen Messers den Hals durchschnitten und ist an den Folgen der Verblutung gestorben. Der unglückliche

Mann, der Lieutenant im 1. Ulanen-Regiment war, zählte erst 24 Jahre. Was den jungen Offizier zum Selbstmorde getrieben, ist ein Geheimniß. Gerüchte, die in Offizierskreisen circuliren, bezeichnen unglückliche Liebe als die Ursache des Selbstmordes. Nach einer andern Version soll Graf Messer deshalb Hand an sich gelegt haben, weil er sich außer Stande gesehen, ein gegebenes Ehrenwort zu halten, und um als Cavalier nicht wortbrüchig zu werden, habe er seinem Leben ein Ende gemacht.

* Die englische „Pacific Steam-Navigations-Company“ hat abermals einen prachtvollen Dampfer, den „Atacama“, durch Schiffbruch verloren. Derselbe strandete zehn Stunden nach seinem Auslaufen aus Valparaiso am 30. v. M. bei eindringender Dunkelheit vor der Mündung des Copiapo. Der Unfall kann diesmal nicht, wie bei dem am 15. Juli v. J. gestrandeten „Eten“, atmosphärischen Einflüssen zugeschrieben werden, da das Wetter völlig heiter war. Nur Unkenntniß und Unvorsichtigkeit haben das Unglück verschuldet. Trotzdem die am 22. Juli v. J. zusammengetretene Schiffsjury den Capitänen einen mehr westlichen Cours als den bislang üblichen anempfohlen hatte, sollen die meisten Capitäne, bloß um die Kohlenprämie zu verdienen, einen oft noch mehr östlichen Cours innegehalten haben. So viel steht fest, daß der „Atacama“ nicht in dem gewöhnlichen Fahrwasser, sondern in bei Weitem größerer Nähe der Küste gestrandet ist, so daß es anderen Dampfern geradezu unmöglich gewesen ist, sich der Unglücksstätte zu nähern. Nur 26 Personen sind gerettet; die Uebrigen — darunter der Capitän und die beiden Offiziere — sind ein Raub der Wellen geworden. Die Zahl der Opfer dieses scandalösen Schiffbruches ist noch nicht festgestellt.

* In Schoenberg bei Kiel hat der Sparkassen- und Vorschuß-Verein durch falsche Wechsel seines Kassirers 220,000 Mark verloren.

* Entsetzliches Verbrechen. Nach einer Bekanntmachung des Staatsanwalts in Danzig ist am 20. Januar c. die Botenfrau Wittwe Rasch aus Braust auf dem Wege zwischen Artschau und Braust, Kreis Danzig geraubt und ermordet, und zwar durch Messerstiche verletzt, dann bei lebendigem Leibe gepöhl und an den Kleidern in Brand gesetzt worden, so daß sie eines qualvollen Todes gestorben ist. Die Thäter bei diesem Verbrechen sind der bereits in Haft befindliche Arbeiter Carl August Klein und der gleich nach der That flüchtig gewordene Arbeiter Julius Nagel aus Braust, der jetzt flehentlich verfolgt wird.

* Osman Pascha, welcher seine Gefangenschaft

Am Hofkreuz.

Novelle von F. Klink.

(Fortsetzung.)

Nachdem das junge Mädchen noch eine Weile auf dem Holzschemel gesessen und den ersten Schreck und die ersten Besorgnisse überwunden hatte, wuchs auch ihre Hoffnung. Sie hatte den festen Entschluß gefaßt, sich allen Wünschen der Muhme freudig zu fügen und sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Es gab ja keinen Menschen in der weiten Welt, der es fertig gebracht hätte, Kösel lange mit scheelen Augen anzusehen, sollte die Muhme anders sein als die Menschen.

Kösel schloß den engen Koffer auf und nahm einen andern Anzug heraus. Sie hatte gehört, daß die Sandhof-Bäuerin für das Derbe und Practische war, da that's wohl der Rock von schwerem, schwarzem Wollstoff, die schwarze Jacke und das grob gefärbte Hemd mit dem dunklen Geschnür.

Vergebens sah sich Kösel, nachdem sie ihre einfache Toilette beendet, nach einem Stück Spiegel um — die Muhme hatte es nicht für nöthig gehalten, Kösel's Eitelkeit durch derartige nutzlose Dinge Vorschub zu leisten. Das junge Mädchen bedurfte aber keines Spiegels, um zu wissen, daß sie gut aussehe, dafür war sie an Ordnung und Accurateffe zu sehr gewöhnt.

So stieg sie hinab und trat bald darauf in die Küche, wo Frau Ludwige am Feuer stand und in einem großen Topf mit einer dunkeln Suppe rührte, welche für die Dienstboten bestimmt war.

„Bist Du's? Kleid'st Dich allemal so lange an?“ fragte die Bäuerin.

Kösel wurde bis über die Ohren roth.

„Nein, Muhme — ich dacht — ich dacht —“

„Nun, was hast gedacht?“

„An so Manches von Dacheim,“ entgegnete Kösel und die Thränen traten ihr in die Augen.

„Daran brauchst jetzt nicht mehr zu denken,“ sagte die Bäuerin scharf. „Denk an Deine Arbeit, das schügt vor Alles. Komm, hier mach den Tisch für die Leut' fertig, hernach wenn Ihr mit Essen fertig seid, dann magst für uns zurichten?“

Eine Minute lang starrte Kösel die Muhme verwirrt an, aber sie sagte nichts, sie hatte gewiß nicht recht gehört.

„Das Wachstuch, Muhme? Wollt' Ihr mir sagen, wo's ist?“ fragte sie.

„Wachstuch — für die Leut?“ entgegnete die Muhme, war das bei Euch Mod'? Nein, hier bist in'n ordentlichen Hausstand, wo nix auf derlei Fagen gegeben wird — für uns denk ich noch nicht allemal an ein Tuch.“

Kösel biß sich auf die Lippen. War's nicht, als ob die Muhme sagen wollte, daß sie seither in einem unordentlichen Hausstand gewesen sei, und hatte sie sie nicht so verächtlich dabei angesehen.

„Nehmt's nicht übel, Muhme — es ist wohl in jedem Hausstand anders. Sagt's mir nur wie Ihr's haben wollt', ich möcht's Euch gerne recht machen. Wie viel Dienstleut' sind bei Euch?“

„Sonst vier — mit Dir fünf. Da in dem Tischkasten find'st Alles.“

Das junge Mädchen stand wie betäubt. So hatte sie sich doch nicht verhört, die Muhme wieder-

holte es eben mit ihr waren jetzt fünf Dienstleute. Kösel konnte nicht weiter denken — sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Da sah sie den Blick der Bäuerin auf sich gerichtet, es war ihr als leuchte aus deren Augen neben der scheinbaren Verwunderung noch etwas wie Spott und Hohn. Die Muhme wollte sie demüthigen, sie — die Kösel, welche man dacheim so gerne gehabt und der man so viel zu Gefallen gethan hatte. Nein, das sollte sie nicht — niemals.

Kösel ging an den Tischkasten und nahm die zinnernen Löffel heraus. Gleich darauf trat die Großmagd ein — keine fünf Minuten später waren sie mitsammen beim Essen, und so große Mühe die Bäuerin sich auch gab, der Kösel das Herzleid anzumerken, sie konnt's nicht, ihr Gesicht war still und ruhig wie tiefes Wasser.

Eine Stunde später kam der Sandhof-Bauer und Joseph vom Felde. Frau Ludwige saß schon am Tische — sie war mißvergnügt, daß ihr Gatte und Sohn sie so lange hatten warten lassen. Joseph hingegen schien sehr vergnügt — er hätte die ganze Welt umarmen mögen.

Eben wollte er sich zu Tisch setzen, da fiel ihm etwas ein.

„Kösel — soll ich sie rufen?“

Schon hatte er sich bei diesen Worten von seinem Sitz erhoben, als ihn ein zorniger Blick aus den Augen der Mutter traf.

„Was soll's? — Wozu?“ fragte sie gereizt.

„Zum Essen.“

„Ist nit nöthig — die hat 'gessen. Weißt's doch, daß die Dienstleut für sich allein essen.“

Joseph gab vor lauter Ueberraschung und Ver-

in der Stadt Charkow in Südrussland abbüßt, führt daselbst ein sehr einsames Leben; er bewohnt ein geräumiges, in dem Hotel Bellevue belegenes Zimmer, das er den Tag über nicht verläßt. Er empfangt Niemanden, sogar die mit ihm in derselben Stadt die Gefangenschaft theilenden Landsleute will er nicht sehen. Seine Wunde ist schon fast vollständig heil und fühlt er sich sonst sehr wohl. Neulich hat ihm der Sultan durch Vermittelung eines Londoner Bankhauses ein Geschenk von 1000 Pfd. Sterling überreichen lassen, doch macht Osman von dieser Summe keinen Gebrauch. Obwohl Osman Pascha seinen Leibarzt bei sich hat, so läßt er sich doch lieber von dem russischen Professor Grube behandeln.

* Es kursiren in der Stadt Aachen vielfache aufregende und beängstigende Gerüchte über eine Massenvergiftung durch arsenikhaltiges Kochsalz. Thatsächlich festgestellt ist bis jetzt Folgendes: Vor ungefähr acht Tagen erkrankten in der Kölnerstraße in zwei Häusern die sämmtlichen Einwohner, ohne daß man eine bestimmte Ursache entdecken konnte. Appetitlosigkeit, Leibschmerzen, aufgedunsenes Aussehen zeigte sich bei allen Patienten. Als nun in den letzten Tagen noch weitere Familien unter denselben Symptomen erkrankten, gerieth der behandelnde Arzt auf den Gedanken, das Kochsalz chemisch untersuchen zu lassen, und siehe da, es wurde ein nicht unbedeutendes Gehalt von Arsenik in demselben festgestellt. In dem betreffenden Spezereladen, wo das Salz gekauft worden, wurde der Salzvorrath versiegelt; die gerichtliche Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben. Sämmtliche Erkrankte sind jedoch außer Gefahr.

Heinrich Viehoff, eine Autorität als Literaturhistoriker hat Mitte Januar in der Nationalzeitung sich eingehend über die Deutsche Revue ausgesprochen, und betont, daß dieselbe gewissermaßen ein Unterhaltungssalon und ein Vereinigungsband hervorragender Gelehrten und Schriftsteller geworden ist. Viehoff hält die Aufgabe, die die Revue sich von vornherein gestellt, und die sie zur Ausführung gebracht hat, über alle Zweige des nationalen Lebens das Volk zu unterrichten, für eine würdige und für die Nation förderliche. Viehoff richtet schließlich an die deutsche Lesewelt die Aufforderung zur regen Theilnahme an dieser Zeitschrift die eine nationale Bedeutung hat. Wenn eine solche Autorität für die Deutsche Revue, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Carl Habel in Berlin, mit so warmen Worten eintritt, so ist dies ein Zeichen, wie wichtig dieselbe für die nationale Bildung ist. — Bluntzschli schildert im Februarheft die Neutralität und hebt hervor, welche Bedeutung die Staaten haben, die eine dauernde Neutralität besitzen. Lasprey giebt als nützlichste Mittel für den socialen Frieden die Korporationen an. Landgraf berichtet über die Kämpfe und Ziele in der Waarenfälschung, Birabaum über den Handel und Verbrauch künstlicher Düngungsmittel; Gareis bespricht den Regierungsocialismus, Felix Dahm die Kenntniß der Alten

von Land und Leuten der Germanen. Kirchoff giebt eine höchst interessante Schilderung von Indien. Im philosophischen Bericht wird der englische Realismus behandelt; Seitz bespricht die Städtereinigung durch Kanalisation und Abfuhr. Jäger charakterisirt Olen und Darwin's Stellung in der Naturwissenschaft. Schasler bespricht zu Tizian's 400-jährigem Jubiläum die Bedeutung dieses Meisters für die Malerei der Gegenwart. Emil Namman schildert die Zukunft und Vergangenheit in der Musik. Strodtmann stellt der Iyrisch-epischen Dichtung eine reiche Zukunft in Aussicht.

Im Feuilleton ist eine Novelle von Berthold Auerbach, eine höchst interessante Abhandlung über Wissen und Glauben von Daniel Schenkel, die Jeder lesen müßte, der ein Gegner des Orthodoxismus ist, enthalten. Von Wilhelm Jensen's schönem Roman sind drei neue sehr spannende Kapitel veröffentlicht, und außerdem noch von dem hervorragenden Philosophen Robert Zimmermann eine Abhandlung der „Jude“ Kant's betitelt.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Zum 13. Band des Meyer'schen Konv.-Lexikons, dritte Auflage. Von „Müsch“ bis „Sien.“ Das neue Jahr hat uns einen neuen Band, den dreizehnten, des Meyer'schen Konversations-Lexikons ins Haus gesandt, dessen Vollendung noch vor Ablauf dieses Jahres in sicherer Aussicht steht. Die bemerkenswerthe Regelmäßigkeit des Erscheinens läßt auf eine vorzügliche Organisation des großen redaktionellen Mechanismus schließen, und die dadurch ermöglichte harmonische Durchführung, die schon oft hervorgehobenen Eigenschaften der Reichhaltigkeit, praktischen Anordnung, Gediegenheit und des guten Geschmacks in Wort und Bild haben dem Werk zu einem Erfolg verholfen, der bekanntlich einzig dasteht.

Wenn der auch in Deutschland gefeierte dänische Literaturhistoriker Georg Brandes in seiner gelehrten Zeitschrift „Das neunzehnte Jahrhundert“ (Septemberheft 1877) in „Meyers Konversations-Lexikon, welchem keiner der beiden Konkurrenten, weder Brockhaus noch Pierer, zur Seite gestellt werden kann, den höchsten Grad der Vollkommenheit sieht, zu welchem man es in Deutschland auf dem Gebiet der Encyclopädie gebracht hat.“

so ist dies nicht nur eine Auszeichnung, welche auch das Ausland diesem Werk zollt, sondern zugleich ein Hinweis auf die Wichtigkeit eines Literaturzweigs, welcher in der That für die allgemeine Bildung immer bedeutsamer wird.

Ein beträchtlicher Theil des vorliegenden Bandes ist einer Reihe von größeren Staaten gewidmet, welchen unser lebhaftestes Interesse gehört, allen voran Preußen, Rußland, das römische Reich. Auch für diese bis auf die jüngste Gegenwart fortgeführten Arbeiten wurden durchweg Autoritäten gewonnen, z. B. Gsell-Fels für das neue, Prof. Karl Peter für das alte Rom (mit drei Plänen); Prof. Caro für die Geschichte Polens; Prof. Flath für Sachsen. Vorübergehend erwähnen wir noch die für das Tagesinteresse besonders wichtigen Artikel „Post“, „Kohlrpost“ (mit Abbildungen), „Polytechnikum“ (Prof. Ad. Stern in Dresden), „Presse“ (eine vorzügliche Uebersicht der modernen Preßgesetzgebung, von Prof. Klostermann), „Provencalische Literatur“ (Prof. Lemke), „Realschule“, „Reichsbehörden“, „Kindviehzucht“ (Prof. Rhode, mit einer trefflichen Tafel Rassenbilder); über „Russische Nationalliteratur“ verbreitet Prof. v. Wislawatow in Dorpat ganz neue Gesichtspunkte. Prof. Lommel in Erlangen fährt fort, uns in seinen physikalischen Artikeln in Meisterdarstellungen zu geben, denen die Verlagsbandlung durch

reiche und instruktive Illustration noch besondern Werth zu verleihen gewußt hat.

Unter den zahlreichen Beilagen sind diesmal geographische Karten vorherrschend. Nur der großartige Erfolg des Unternehmens macht es verständlich, wie die Verlagsbandlung im Stande sein kann, ihren Abonnenten Tafeln von solch künstlerischer Vollendung und wissenschaftlichem Dringlichkeit zu bieten.

Das Korrespondenzblatt enthält wiederum eine Fülle werthvoller Beiträge, welche hervorragende Fachmänner wie Klostermann, Bergau, Dammer, F. Sander, Emil Schlagintweit zu Verfasserinnen haben.

Es ist eine alte Erfahrung, daß Alles neu Auftauchende mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet wird; aber auch selbst lang in der Wissenschaft bekannte und angewandte Mittel unterliegen diesem Schicksal, sobald sie in allgemeinen Kreisen bekannt werden sollen. So erging es auch vor einigen Jahren dem Chloral, welches Jedermann mit einer gewissen Scheu ansah und jetzt — ist es eines der verbreitetsten Mittel geworden!

Bei Einführung der Guhot'schen Theerapseln bei uns obgleich Theer der Wissenschaft seit Langem dienbar ist (Siehe Prof. Lebert, Handbuch der pract. Medizin Bd. 1 S. 1045 und 1074, Prof. Seitz, Bearbeitung des Niemeyer Bd. 1 S. 85, Prof. Waldenburg und Dr. Simon, Handbuch der Arzneiverordnungslehre S. 555 — konnte man die gleiche Beobachtung machen, und haben sich manche Befürchtungen über deren Gebrauch geltend gemacht.

In Frankreich, Belgien und Holland, wo dieselben seit langer Zeit eingeführt sind, sind sie in Jedermann's Hand; bei geeignetem Gebrauch war der Erfolg stets zufriedenstellend, und nie hatte Jemand Anlaß zu klagen.

Es dürfte daher interessant sein, eine fremde Autorität zu hören, aus einem Lande, woselbst die Theerapseln populär sind. Herr Bouchardat, Professor der Hygiene an der Medicinischen Facultät in Paris, früher Präsident der Medicinischen Academie und einer der competentesten der franz. Aerzte schreibt uns:

„Sie fragen mich, ob ich es für unklug halte, Theerapseln aus Norwegischem Theer in den Händen des Kranken zu lassen, sowie ob deren Anwendung, ohne Verordnungs- und Beaufsichtigung von ärztlicher Seite, gefahrbringend zu erachten sei!“

„Ich habe die Guhot'schen Theerapseln häufig erfolgreich angewandt und kann daher behaupten, daß ich sie, obgleich entschieden heilkräftige Eigenschaften besitzend, dennoch für eines der unschädlichsten Medicamente halte.“

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Paris, 26. Januar 1878.
gez. Bouchardat, Professor der Hygiene.

Gegen Husten, Hals- oder Brust-Wehen



ist der allein ächte rheinische Trauben-Brust-honig sowohl direct aus der Flasche als auch in heißer Milch, Thee u. s. w. genommen, von unübertrefflich vorzüglicher Wirkung. Kosten beim Gebrauch ca. 20 Pfg. täglich. Originalflaschen à 1, 1½ und 3 Mark allein ächt mit nebiger Verschlusmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Gleiwitz bei Herrn Hermann Simon, Drogenhandlung.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

wunderung nicht einmal gleich eine Antwort. Erst nach einer Pause sagte er:

„Gehört denn die Kösel, unsere Verwandte mit zu den Dienstreuten?“

„Zu was sonst?“ entgegnete die Bäuerin höh-nisch. „Weinst etwa, ich hab' die zum Staal?“

„Das nicht, Mutter, aber ich denk', Du brauchst sie auch noch nicht gerade zum Staal, wenn sie mit an unserm Tisch ist.“

Der Bäuerin stieg die helle Zornesröthe bei diesen Worten ihres Sohnes in die Wange, aber sie hütete sich wohl ihrer Wuth Luft zu machen. Joseph's Stirnadern waren bebenlich angeschwollen, seine Brauen finster zusammengezogen, sie wußte, daß es nur eines Wortes noch von ihrer Seite bedurfte, um den Sturm losbrechen zu lassen, und das war nicht ihre Absicht — die Sandhof-Bäuerin hatte andere Pläne.

Wochen waren seit dem Tage verfloßen an welchem Kösel ihren Einzug auf dem Sandhofe hielt und wer sie sah, gestand sich gleich, daß sie sich in der kurzen Zeit verhältnißmäßig sehr verändert habe. Sie war schon bei ihrer Ankunft ungewöhnlich blaß und zart gewesen, jetzt war sie es fast noch mehr und ihre Erscheinung in den groben Wollkleidern welche die Ruhme ihr statt ihrer eigenen gegeben, geradezu auffallend.

Kösel war außerdem um Jahre gealtert, an Erfahrungen reicher geworden. So lange der Vater lebte, war sie ein verwöhntes umsorgtes Kind das nur einen Wunsch aussprechen durfte um ihn erfüllt zu sehen. Sie war sein Trost, seine Freude und obwohl er nicht in günstigen pecuniären Verhältnissen lebte, sein Kind durfte nicht darunter leiden. Und

nicht der Vater allein hatte sie verzärtelt — Jedermann liebte das Kind mit dem guten warmen, wenn auch trostigen Herzen — kaum ein schlimmes Wort war ihr jemals gesagt bis sie auf den Sandhof kam. Seitdem aber war Alles vorbei. Kösel's angestrengtesten Bemühungen gelang es nicht die Zufriedenheit der Ruhme zu erstreben, ihr nur ein freundliches Wort zu entlocken. Alles war nicht wie es sein sollte und — was noch schlimmer jedes Versehen wurde als eine Folge vernachlässigter Erziehung angesehen.

Anderl fand seine Ludwige wohl oftmals recht herb und ungerecht gegen Kösel, aber er wagte doch nicht dies auszusprechen. Zwischen der Mutter und Joseph hingegen war es schon oft zu Streitigkeiten dieserhalb gekommen, ohne daß Kösel davon Nutzen gehabt, im Gegentheil die Bäuerin wurde von Tag zu Tag gehässiger und härter gegen das unglückliche Mädchen.

Die Sonne schien recht hell und freundlich vom blauen Himmel als Kösel eines Morgens aus der Hausthür trat und ihre Schritte nach dem Gemüsegarten lenkte. An ihrem Arm trug sie einen mächtigen Hentelkorb. Sie athmete tief auf und es war als wenn sich ein leises Roth über ihre Wange ergoß. Wie lange war sie nicht in der frischen, freien Luft gewesen. Für Kösel gab's immer im Hause genug zu thun, und welche Qual war es unter den scharfen Augen der Sandhof-Bäuerin zu arbeiten. Es war nichts so wie sie es wollte — sie brachte Kösel oft zur Verzweiflung und manch liebes Mal begleiteten heiße Thränen die Arbeit.

Der Gemüsegarten lag seitab vom Hofe. Hastig eilte Kösel dorthin, und erst bei den Erbsen angelangt, welche sie pflücken sollte, ließ sie den Korb

nieder und stand eine Minute lang nachdenklich stille Gleich darauf aber war sie an ihrer Arbeit, bis Ruhme hatte ihr Geile geboten und Kösel wußte was das hieß. Sie konnte ja auch so denken an all das Leid was seit dem Tode des Vaters über sie herein gebrochen und es war kein Wunder, daß bald wieder die Thränen stromweise flossen.

Der einzige Mensch der gut mit ihr war, war Joseph. Er hatte sie allzeit getröstet und um Nachsicht und Geduld mit der Mutter gebeten. Ach, Gott wußte wie nachsichtig und geduldig sich Kösel der Bäuerin gegenüber gezeigt, aber es schien als ob das diese noch wilder und gereizter machte.

„Wenn ich nur todt wär“ dachte Kösel im Stillen. „So den Menschen 'ne Last sein, ist doch grausam.“ Sie dachte auch daran fortzugehen vom Sandhof zu niedrigen Leuten aber sie fühlte nicht soviel Courage in sich es der Ruhme zu sagen.

Das junge Mädchen schrak zusammen. Zu eifrig mit ihren Gedanken beschäftigt hatte sie nicht bemerkt, daß Joseph schon seitdem sie den Garten betrat hinter der Hecke gestanden und ihr zugesehen. Erst als er sah wie heiß die Thränen über ihre Wangen flossen dachte er daran, trotz ihrer Bitten sie ruhig ihres Weges gehen zu lassen, um die Mutter nicht noch mehr aufzubringen, ein paar Worte mit ihr zu reden. Jetzt warf er ihr ein paar wilde Rosenknospen von der Hecke zu.

„Herrgott, Joseph!“ rief Kösel, sich erschrocken nach allen Seiten umschauend, aus.

„Hast Dich erschrocken, Kösel?“ fragte Joseph sich mit Leichtigkeit über die niedere Hecke schwingend. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Folge des Gebäude-Steuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 muß dieses Jahr eine neue Beschreibung sämtlicher Gebäude erfolgen. Diese Beschreibung hat sich zu erstrecken auf die Anzahl der Stockwerke, die Bauart der Umfassungs-Wände und des Daches, den baulichen Zustand des Gebäudes, auf die Angabe der in jedem Gebäude befindlichen Räume an heizbaren Zimmern, nicht heizbaren Kammern, Küchen u. s. w., wie solche abtheilungsweise zusammen benutzt werden, auf die Angabe der Jahres-Miethe, welche der Eigenthümer in den Jahren 1868 bis 1877 bezogen hat, auf eine Lage des Miethswertes der Räume, für welche ein wirklich gezahlter Miethswert nicht hat ermittelt werden können, auf die Gesellschaft, bei welcher, und auf den Betrag für welche das Gebäude gegen Feuergefahr versichert ist, auf den in den Jahren 1868 bis 1877 event. erzielten Kaufpreis, auf eine Beschreibung der Hofräume und Hofgärten.

Diese Gebäudebeschreibungen werden wir durch besondere Commissarien, welche mit Legitimationskarten versehen sein werden, an Ort und Stelle aufnehmen lassen.

Es sind dies die Herren: 1) Stadtkämmerer Kraus, 2) Stadtverordneter Ahner, 3) Bezirksvorsteher Philipp, 4) Bezirksvorsteher Repecki, 5) Buchbindermeister Sperber, 6) Krankenhausinspector A. D. Wolff, 7) Kunstgärtner Hippe, 8) Materialienverwalter A. D. Baumann. Wir fordern sämtliche Hauseigenthümer hiermit auf, diesen Commissarien bei ihren Arbeiten allen möglichen Vorstoß zu leisten, ihnen die Besichtigung ihrer Grundstücke und Gebäude und der darin befindlichen Räumlichkeiten zu gestatten, ihnen die vorhandenen Miethscontracte oder Miethsbücher, die Feuerversicherungs-Police und das Kaufinstrument vorzulegen und endlich die Richtigkeit ihrer Angaben auf der Gebäudebeschreibung selbst durch ihre Unterschrift mit zu bescheinigen.

In Fällen, wo es sich herausstellen sollte, daß die gemachten Angaben unrichtig sind, ist nicht nur Bestrafung sondern auch zu gewärtigen, daß die zur Richtigstellung erforderlichen Maßnahmen auf Kosten des Hauseigenthümers erfolgen.

Gleiwitz, den 8. Februar 1878.

Der Magistrat.
Kreidel.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Julius Olschowski zu Gleiwitz ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord neuer Termin auf

**den 25. Februar 1878,
Vormittags 10 Uhr**

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Schade im Terminszimmer Nr. 10 anberaumt.

Die Beteiligten werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorkrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, berechtigten zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete Bericht, liegen im Gerichtszimmer (Bureau 1) zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gleiwitz, den 1. Februar 1878.

Königl. Kreis = Gericht.
Der Commissarius des Konkurses.

Aufgebot.

Im Grundbuche von Laband Nr. 78 haftet in der III. Abtheilung sub. Nr. 1 aus der Urkunde vom 24. Juni 1865 für den Hammermeister Andreas Blacha zu Laband eine mit 5% verzinsliche Darlehensforderung von 200 Thlr. oder 600 Mark.

Von dem über diese Post gebildeten Hypothekeninstrument ist nach dem Tode des eingetragenen Gläubiger ein Zweiginstrument über einen dem Vinzent Blacha überwiesenen Antheil von 75 Thlr. gebildet worden, während das noch in Höhe von 125 Thlr. geltende Original-Instrument in den Händen der Sufajina verblieben ist.

Dieses letztere Instrument ist verloren gegangen und wird hiermit aufgegeben. Die unbekanntem Inhaber des Instruments über die vorstehend genannte Post, beziehentlich deren Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche an die gedachte Post und das verlorene Instrument in dem

**am 7. Juni 1878,
Vorm. 11 Uhr**

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 9 vor dem Kreisgerichts-Rath Wache anstehenden Termine zur Vermeidung der Ausschließung geltend zu machen.

Gleiwitz, den 1. Februar 1878.

Königl. Kreis = Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der bisherige einstweilige Verwalter der Kaufmann Cornelius Koch'schen Konkursmasse zu Laband Kaufmann Albert Schödon hier selbst, ist zum definitiven Verwalter ernannt.

Gleiwitz, den 1. Februar 1878.

Königl. Kreis = Gericht.
Erste Abtheilung.

Jahres-Bericht

über Einnahme und Ausgabe des Gleiwitzer Frauen-Vereins zur Unterstützung armer kranker Wöchnerinnen und deren Kinder für das Jahr 1878:

Am 1. Januar 1877 blieb Bestand	50 Mark 88 Pf.
Die Einnahmen pro 1877 betragen	211 " 16 "
	261 Mark 99 Pf.

Hiervon wurden verausgabt:

1) an den Colporteur	18 Mark — Pf.
2) an baaren Unterstützungen	209 " 95 "

227 Mark 95 Pf.

Bleibt Bestand den 1. Januar 1878 34 Mark 04 Pf

Der Vorstand des Gleiwitzer Frauen-Vereins.

Elise Leuchert. Agnes Weinert. Dr. Neumann.

Grosse Waaren-Auction.

Im früher Weinbaum'schen Laden, Tarnowitzerstraße im Kochmann'schen Hause werden **Montag den 11. d. M.** verschiedene Waaren meistbietend versteigert.

Zur Verdingung

des Bedarfs an Brenn- und Erleuchtungs-Materialien für das Jahr 1878/79 ist ein Termin auf den

11. Februar cr., Vormittags 11 Uhr im Bureau der hiesigen Eskadron festgesetzt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im obengenannten Bureau täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können.

Gleiwitz, den 6. Februar 1878.

Königl. Kasernen- und Lazareth-Verwaltung.

Verticale und horizontale Dampfmaschinen

mit und ohne Dampfessel, auch transportabel mit Feldkessel für Kleinbetrieb auch zu Bohrarbeiten geeignet, sind zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Eine gesunde, kräftige

Mulle,

welche gute Zeugnisse nachzuweisen hat, sucht als solche zu baldigem Antritt einen Dienst. Offerten werden unter Nr. 15 postlagend, Gleiwitz, erbeten.

Für Restaurateure

stehen 3 Stück Sopha,
7 " Tische mit Wachseintwand überzogen,
24 " gebogene Stühle,
1 " Spiegel u. s. w.
gut gehalten in Sommerfeld's Restauration am Bahnhof zum Verkauf.

Ein Lehrling

findet sofortiges Unterkommen bei **B. Bermann.**

Flügel und Pianinos

von Julius Blüthner in Leipzig, empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Paul Pflüger,
Pianosorte-Fabrikant.

Eine

junge Dame,

wo firm in Verlaufen, und Kenntniß, vom Puzgeschäft hat, wird pr. bald gesucht von **A. Schubert's** Nachf.

Posament-, Weißwaaren- u. Puzhandlung. Gr. Strehlitz.

Es sind 2000 Mark

zur ersten Hypothek auf ein Grundstück zu vergeben, oder eine gute Hypothek wird gekauft. Offerten sub M. P. an die Exped. d. Bl.

Saure Gurken,

bester Qualität empfiehlt.

Burzinsky.

Ein Laden und eine Wohnung ist gleich zu vermieten. Der Laden kann sofort übernommen werden.

Gaibekka.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißer, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pf. bei Joseph Edler, Tarnowitzerstr.

Wirthinnen, Köchinnen, Bellnerinnen, Hotel-Stubenmädchen, Ammen, Kinderfrauen, empfiehlt Frau Koszielny, Bahnhofstr. 4.

Vom 1. März beabsichtige ich

Unterricht im Weißnähen

wie in feinen weiblichen Handarbeiten zu geben. Anmeldungen bitte ich hierfür zu machen, große Mühlstraße Nr. 10.

Valeska Wilde.

Ein junger **Wann** der mit Abfertigung von Expeditions-Geschäften vollständig vertraut ist sucht Stellung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Die Wohnung in meinem Hause, welche Herr Rechtsanwält Fraustädter inne hatte, ist sofort zu vermieten und zu beziehen.
Jacob Huldshiner.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör mit Gartenbenutzung ist von Ostern cr. ab zu vermieten bei **J. Fischer** in Trzhnek.

1 Stube und Küche ist sofort zu vermieten und vom 1. April zu beziehen bei **Ferd. Kühnel**, Klosterstraße.

Der erste Stock im Burek'schen Hause gegenüber der evangelischen Kirche ist sofort zu vermieten und zum ersten April zu beziehen.

Eine Wohnung am Wilhelmplatz, erste Etage, in gutem Zustande, ist für 100 Thlr. per anno sofort zu vermieten. Näheres bei

Jacob Schindler, Juwelier.

Der Laden nebst Wohnung, welche Herr Buchbinder Pinkus inne hat ist sofort zu vermieten, und vom 1. Juli zu beziehen.

A. Kochmann jun.

Meine Bestzung mit Acker in Kolonie Zebitz, ist sofort zu verpachten.

Mann.

Ein Laden, Wohnung und Zubehör, vom 1. April zu übernehmen, hat zu vermieten.

Julius Schindler, Thurmstr.

2 große Wohnungen sind zu vermieten von denen die eine sofort, die andere zum 1. April zu beziehen ist.

L. Schwider.

Wohnungen und ein kleiner Laden sind zu vermieten.

J. Wowra, Bahnhofstraße.

Druck und Verlag von **E. F. Neumann** in Gleiwitz, Ratiboresstr. Nr. 21.